
Band XXVI
PHAETHON
BRUDER
MENSCH,
ICH HAB
DICH LIEB
VON
OTTO SCHWOCK



Bruder Mensch ich hab dich lieb!

Von

Otto Schwock



1920

Phaethon-Verlag (Alfred Kuhn)
Stuttgart-Cannstatt

Die Brücke
Bücherei neuer Autoren

Band XXVI

Zum Geleit!

Seele — — — — — — — — — — — — — —
Die zum Himmel eilet —
Zu den fernsten
Sternen geht —
Aug' — — — — — — — — — — — — — —
Das überall verweilet —
Fuß — — — — — — — — — — — — — —
Der fest auf Erden steht!

Gedruckt bei Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett
Buchdruckerei Zu Gutenberg, Stuttgart

Bruder Mensch

Bruder,
Reich mir deine Hände,
Gern und willig
Beide Hände,
Bruder Mensch,
Ich hab dich lieb!
Siehe,
Wie die Seele irret,
Wie sie werbend
Dich umgirret,
Bruder Mensch,
Sie hat dich lieb!

Laß sie
Nicht vergebens flattern,
Laß ein wenig
Sie ergattern,
Bruder — du —
Dich selber gib
Willig,
Wie ich dich umschlinge,
Füg' die Arme
Fest zum Ringe
Um mich — du —
Und hab mich lieb.

Der Tochter des Morgens

Duftig schreitest du
Durch den jungen,
Neu atmenden Morgen,
Beide Hände voll heiliger Anmut
Von dir gestrecket,
Und sammelst darinnen
Den köstlichen Tau —
Die Perlen des Himmels.
Duftig du selbst,
Dein süßes Dasein —
Ein Hauch, dein Gewand —
Die Haare —
Goldschimmernde Schleier!
O, das Ebenmaß
Deiner göttlichen Glieder,
Durchglutet von ferner,
Aufgehender Sonne —
Zwingt mich bewundernd
Tief in die Knie!
Stille lausch ich
Und such deine Augen,
Suche die seelenvollen Tiefen,
Die ich so liebe —.
Nichts verhüllen
Deine Gewänder
Bringen nur deutlich
Die Jugend, das Leben,
Das in dem herrlichen
Körper froh pulset
Verschämt zum Ausdruck.
Nun beugst du dich nieder
Und streichelst das Blümlein

Zu deinen Füßen —
O, blüht' ich da unten! —
Huldigend neigen
Die Bäume, die Sträucher
Tief ihre Zweige,
Darüber jauchzen
Gefiederte Sänger
Aus taufrischen Kehlen
Dein liebstes Lied. —
Siegend erscheinet
Die Sonne nun völlig
Und du entschwebest
Auf ihren Strahlen. —
Ferner — und ferner —
Seh ich dich ziehen. —
Ach — und sinke
In selige Träume —
Küsse die Wege,
Küsse die Blumen,
Die du berühret,
Gehe beseligt
Hinein in den Tag! —

Leben

Laßt die Herzen aneinanderschlagen,
Bald nach Tagen —
Bald nach Tagen —
Geht der Mai! —
Lebt es heut,
Das Stückchen Leben,
Das gegeben —
— Kurz gegeben —
Es rauscht vorbei —!



Am Brunnen der Liebe!

Es fließt ein Himmelsbronnen,
Der birgt wohl tausend Wonnen
Und süße, sel'ge Pein.
Geläutert in der Sonnen,
Von Götterglanz umsponnen — —
»Das kann die Lieb' nur sein!« —

Der Lebenspfad!

Lache du —
Und gib mir die Hand —
Lieb,
Wir schreiten ins Sonnenland!
Lache — du —
Und schaue mich an,
Steige getrost
Den Pfad hinan! —
Seite an Seite
Eng mir vereint —
Herzlieb,
Wir haben genug geweint,
Siehe die Sonne,
Wie sie uns winkt. —
Glaubst du, —
Daß sie uns jemals sinkt?
Nein, bei Gott nicht!
Sieh', wie sie lacht!
Nicht anders
Hab ich das Leben gedacht. —
Weißt du,
Es reden die Menschen so hin,
Der Glauben an Sonne
Hab keinen Sinn,
Man müßte nicht nur
Auf Strahlen schaun,
Vorsichtig vielmehr
Aufs Nebelgraun,
Denn die Sonne,
So hell wie sie jetzt strahlt,
Sei doch schon täglich
Des Abends verfahlt —
Und so oft auch
Von Wolken verhüllt,
Sie wäre ja nur

Ein trügerisch Bild! —
O, diese Armen
Sind so verirrt,
So arg
In ihrer Seele verwirrt,
Daß sie mich dauern
Tief in der Brust —
Kennen sie doch nicht
Die köstliche Lust,
Die ewige Sonne
Uns reich beschert,
Die unserm Leben
Gibt Dauer und Wert. — — —
— Lache —
Und hebe das Lachen dir auf!
Es ziehen Nächte
Und Wolken herauf,
Und wenn sie da sind,
Dann öffne das Tor
Und lasse den Vorrat
An Sonne hervor,
Lasse ihn leuchten,
Berausche dich dran,
Und jubele lachend
Himmelan — — —
Du hast das Höchste,
Das es hier gibt,
Lebst in der Sonne. —
Froh, — ungetrübt
Nimmt deine Seele
Auch Tage voll Leid —
Sie zehrt ja vom Brunnquell
Der Sonnenzeit!

Der Kuß auf deiner Hand

Deine Hand —
Deine liebe Hand,
Laß mich halten,
Laß mich drücken
Unverwandt —
Laß die Lippen,
Laß sie nippen
Diese Gunst
Des Augenblicks,
— Laß sie trinken,
Still versinken
In das ferne Land
Des Glücks! —

Süßseliges Finden

— — — — — — — — — — — — — — — — — — O du —
ich mit tastenden
n dir nahn. —
ıgen geschlossen.
rt mich dein Duft.
lieber Gedanke,
ohl bewußt mir
erz dir durcheilet.
ʒ mich dich fühlen,
d es die rauhen
nur können —
die Sinne
illig berauschen —
doch ewiger Duft
er lebt.
nich knieen —
ppen irren,
e das finden,
e sich suchen. —
ne Glieder!
d den Leib,
ust und den Nacken,
e ich durstig
uelle —
Nunde!
spendest! — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — ich trinke — —!
ıt netzt mir die Lippen,
ja das deine —
es Leben! —
so durstig
ı geworden,

Als ich dich immer vor träumenden Augen
Mir hingezaubert,
Ich biß mir den Arm wund —
Die Lippen, die wilden,
Sie fieberten immer
Nur heißer mir wieder!
Nun knie ich am Brunnen. —
Weißt du,
Wie es im Wüstenlande
Verdurstenden Wandrern
Zumute kann sein?
— Ermiß die Qualen —
Und denk an die meinen!
— Geschlossenen Auges
Trink ich — und trinke —
Endlich d i c h fühlend,
D i c h, welche Gnade —
D i c h — o begriff ich's —
Faßte ich's ganz nur. —
Welch göttliche Größe!
Welch quellende Güte! —
So trink ich nun lechzend
Wieder und wieder.
Du gibst, mir gewährend
Alles — das Letzte — — —
Der Atem verschlägt dir,
Du wehrst dich nicht einmal —
Du gibst nur —
Du gibst nur —
— Und wenn du auch —
Stürbest —
Du könntest nicht anders!
— — — Da laß ich dich endlich
Und hebe die Lider

Und siehe, du öffnest
Zugleich auch die deinen — — —
Tränen — sie glänzen —
Ich trinke auch sie noch —
Die Freude, die hohe
Schenkte sie dir —
Und deine Seele
Liegt dir in den Augen
Lächelnd wie Sonne —
Tief — wie das Leben! —



Glückstränen

Meine Lippen pressen
Fest sich auf die deinen,
Unsre heißen Augen
Weinen — Seelchen — weinen!
Und die Tränen fließen
Ganz wie unser Sein,
Glückvoll gleiche Bahnen
In sich selbst hinein! —

Einsſein! —

Längſt ſchon ſchwand das Tageslicht. —
Unſre Augen ſehens nicht —
Unſre Sinne fühlens nicht —
Angeſchmiegt liegt dein Geſicht
Eng an meinem. —
— Nichts durchbricht
Dieſes Schweigen ſel'ger Stunde! —
Ab und zu ſuch mit dem Munde
Deine Lippen ich — — wir trinken
Ohne Ruhe — und verſinken
In ein Meer von Ewigkeit —
Zeit und Raum rückt von uns — weit! —
Selig — ſelig — ſind wir beide —
Aufgelöſt in Glück und Freude
— Leiſe zitternd taſten Hände
In den Haaren — ohne Ende. —
— Und es ſteigt — und ſteigt da drinnen
Fühl es kochend — ſiedend rinnen —
— Leidenſchaft —
ist jäh erwacht! —
(Dunkel iſt es — tiefe Nacht!) —
Deines Halſes Blut ich trinke,
Deine Bruſt greift meine Linke
— Eiſern ballet ſich die Rechte —
Stark ſind meines Blutes Mächte!
— Doch die Seele bannt die Geiſter,
Zeigt, daß ſie des Körpers Meiſter! —
— Und wir ſinken ſtill zurück
In das erſte, ſtumme Glück — —
— Ewig möcht ich deine weichen
Lippen mit den meinen ſtreichen,
Ewig hören, Tag für Tag,

Deines Daseins Herzensschlag! —
Unsre Seelen schlingen Reigen —
Unsre Lippen selig schweigen — !
— Welches Wort wär hier genug?
Schöpfte aus der Seelen Flug? —
Lautlos sitzen wir umschlungen —
Keine Sprache —
welchen Zungen
Sie auch immer angehöre —
Faßt die Tropfen dieser Meere
Unsres Schweigens — —
— Auf nun stehn wir
Wie ein Körper — heimwärts gehn wir. —
Unsre Schritte sprechen Liebe,
Unsre Lungen atmen Liebe — — —.
Noch ein langes, tiefes Sehen —
Dann des Schlüssels knarrend Drehen —
Noch ein Kuß —
auf Wiedersehn —
Und ein still Zubettegehn! —

Sommermittag

— Tiefe Stille.
Mittagshitze
Breitet glutvoll
Ihre Hände,
Leise summet
An den Fenstern
— Irgendwo —
Eine nimmermüde Fliege. —
Sonst ist Ruhe! —
Hingestreckt
Auf weichen Polstern
Ruht im leichten,
Duftgen Kleide,
Lässig,
— Glieder voller Sommer —
Eine Frau.
Ihre Brust
Wogt auf und nieder
Und die halb-
Geschlossnen Lider
Geben Bahn
Dem heißen Blick,
Der umflort
Den Weg sich suchet —
Träumend
Voller müder Spannung
Sommerschwer. —
Ihre Glieder
Drücken sehnend
Sich hinein
Ins weiche Polster.
Eine Hand

Fährt wie bewußtlos
— Schwer von Sehnsucht —
Über Hals
Und Brust
Und Augen —
Leise flieht
Ein kleiner Seufzer,
Lösung suchend —
Und das Auge
Schließt sich zitternd! —



So lieb —

Ich hab dich lieb,
So lieb,
Kann kaum die Liebe tragen.
Ich hab dich lieb,
So lieb —
Weiß es in Worten nicht zu sagen.
Ich weiß nur eines:
Ich hab dich lieb! —

Sommerabend

— Stille — — — — — — !
Gottes ruhevolle Abendstille
Träumt über die Wipfel
Der schlafenden Bäume. —
Goldrote Säume
Umgrenzen die Gipfel
Der Berge — so ferne!
Leer ist der Himmel
Vom Lichtgewimmel
Unzähliger Sterne!
Wolken bedecken
Blauschwarz geschichtet,
Phantastisch belichtet
Die Himmelsstrecken — !
— Friede — — — — — — !
Hält die Welt, die müde,
Unter seinem Gottesschleier —
Leise atmet Baum und Strauch
Und ein leiser Schlummerhauch
Überstreicht den stillen Weiher!
Leise flüstern Vogelkinder
In den Nestern wohlgeborgen —
Schlummern nun dem neuen Morgen
Froh entgegen; — lind und linder
Werden alle scharfen Grenzen,
Dunkel — breitet seine Hände —
Langsam kommt die Tageswende —
Will den Tag mit Frieden kränzen.

Nun grade nicht!

Nun grade nicht!
Mach dir nichts draus —
Lach ins Gesicht
Nur frei heraus
Dem argen Wicht,
Dem Alltagsgraus!
Dann wird schon Licht
Und Sonntag draus! —



O, wüßtet ihr — wie gut ihr's habt!

Lockend schlägt ein Vogelweibchen
Irgendwo —.
Sehnend bebt sein kleines Leibchen
Künft'ger Liebe froh!
Steigt daneben aus dem Busch
Auf — ein jauchzend Jubilieren —
Dann — ein flücht'ger Schattenhusch
Lust'ges Flattern — Haschen — Schwirren —
Dann gar lüstern
Leises Flüstern —
Drauf ein zornig Aufbegehren —
Stumm dann — zärtliches Gewähren!

Sonne ist Jugend!

(Mel. Sonne und Regen)

Wie sie sich spiegelt,
Wie warm sie lacht,
Hast du mein Lieber,
Schon je bedacht
Was sie bedeutet,
Was sie dir sagt?
»Sonne ist Jugend!«
— Hab des wohl acht! —
Wenn Blitze rasen,
Donner laut kracht,
Auf Tageshelle
Folgt dunkle Nacht —
Das Mittagsalter
Dir damit sagt:
»Sturm ist das Leben!«
— Hab des wohl acht! —
Regen und Nebel
Fallen gar sacht,
Machen dich müde
Eh' du's gedacht,
Und leises Welken
Flüsternd dir sagt:
»Grau ist das Alter!«
— Hab des wohl acht! —
Darum so lange
Sonne dir lacht
Nichts aus dem Leben
Und Alter gemacht —
Lache und singe
Nicht lang' gefragt:
»Sonne ist Jugend!«
— Hab des wohl acht! —

An einem Sonntagmorgen

Wie ſchön iſt's doch, allein zu ſein
An einem Sonntagmorgen,
Am weihevollen Waldesrain — — —
Da flieh'n die Alltagsſorgen!
Da öffnet ſich der Seele Tür
Geheimnisvollem Wehen
Und leiſe — leiſe kommt zu mir
Ein heiliges Verſtehen.
Erſchauernd vor der Göttlichkeit
Sink ſtumm ich in die Kniee —
Ein ſchöner Klang von Ewigkeit
Singt mir ein: »ſiehe — ſiehe!«

Die alte Brücke

Eine Brücke steht —
Stille drüber weht
Einsamkeit und Ruh'!
Unter ihr ein Weg,
Grüner Rasensteg,
Führt dem Dorfe zu.

Durch die Sommerflur
Folgt des Weges Spur
Eine junge Schar, —
Lustig tönt ihr Lied,
Durch den Äther zieht
Jubelnd sich's und klar.

Näher kommen sie —
Tönt die Melodie —
Und nun sind sie da!
Sonnenjung den Blick,
Freudig — Herz voll Glück,
Schwingt den Wolken nach! —

Durch die Brückenpfort!
Jauchzet munter fort
Prächtig stark das Lied,
Und die Brücke schallt
Und die Brücke hallt
Heiter alles mit. — — —

Fern sind sie nun schon,
Leiser pflanzt der Ton
Sich den Weg entlang —
Doch die Brücke klingt,
Flüsternd leis' sie singt
Lang noch jenen Sang. —

Wölkchen

Wölkchen
O, Wölkchen klein
Wär ich bei dir,
Wär ich
So weiß und rein —
O wäre mir
Auch ſo
Zum Schweben leicht
Im Sonnenſchein,
Könnt' ich
So unerreicht
Nahe dir ſein.
Wölkchen
So flockig froh —
Zieh' mich hinauf,
Siehe,
Die Welt iſt roh
In ihrem Lauf.
Mach mich
Ein liebes Mal —
Wie du mir ſcheinſt —
Wenn du
Im Sonnenſtrahl
Reſtlos verweinſt!

Stern an Stern

Stern an Stern
Steht über mir
— Weltenfern. —
Sie leuchten mir
Doch traulich.
Well zu Well
Gar lustig springt,
Silberhell
Der Ton mir klingt
Zur Seele!
Wort um Wort
Am Munde hängt,
Wort um Wort
Zum Himmel drängt
Geflügelt.
Trän' um Trän'
Zu Boden rollt
Perlenschön
Doch schwer wie Gold
Von Innen! —

Von gold'ner, sel'ger Zeit!

Im Hofe steht ein Geiger
Im arg zerschliß'nen Kleid,
Er spielt die lockende Weise
Von gold'ner, sel'ger Zeit!
Ich lehne an der Mauer
Und lausche vor mich hin,
Und finde zu den Tönen
Gar nicht den rechten Sinn. —
Am Fenster eine Haube
Darunter ein Gesicht,
Voll Falten und voll Runzeln:
Erfaßt sie's auch wohl nicht?
— Daneben eine schlanke
In Schwarz gehüllte Frau,
Die starrt durch Fensterblumen
Hinauf ins Himmelblau
— Und sehnend flieht ein Seufzer
Den schwanken Tönen nach —
Den Schmerz — das Weh — das große
Das rufen sie ihr wach! —
Und unten spielen Kinder,
Sie ahnen nichts an Leid,
Sie leben ohne Wissen,
Die gold'ne, sel'ge Zeit! —
Das Lied, es geht zu Ende;
Der Alte sammelt ein.
Ich lege still ein Geldstück
In seinen Hut hinein —
Und schreite langsam weiter,
Weiß weder Ort noch Zeit —
Und rätsle an den Tönen
Von gold'ner, sel'ger Zeit! —

Treiben

Treiben — treiben
Laß uns treiben
Ohne Ruderschlag,
Laß uns
Beieinander bleiben
So den ganzen Tag,
Bis die Sonne
Hinter Bäumen
Still herniedersinkt
Und des Windes
Müdes Träumen
Leis vom Abend singt.
Dann noch Blicke,
Scheideblicke,
Selbstvergessnes Sehn,
Still und langsam
Auf der Brücke
Voneinandergehn!

Stille

— Still der Wind
Und Baum und Strauch, —
Still mein Mund,
Das Auge auch. —

Still der See,
Die ferne Flur, —
Stille rings,
Die Gottnatur.

Still der Himmel.
Still der Wald,
Stille auch — mein Herz
Nun bald! —



Einen Weg

Einen Weg,
Der in den Himmel führt,
Einen Weg —
Der leis an Wölkchen rührt,
Einen Weg
Zu jenem Stern,
Einen Weg
Den ich so gern
Gehen möchte
Den ganzen Tag,
Träumend und lächelnd
Den Liedern nach —
Die ein paar Lippen
So selig sangen,
Um mir die flüchtigen
Einzufangen!

Herbstnacht

Dunkle, wolkenschwere Nacht —
Wilder Mächte tolles Brauen —
Still ein Menschenauge wacht,
Angefüllt von fragend Schauen.
— Schaurig dröhnt es durch das Haus —
Eine Tür erzittert leise —
Urzeitsturm tobt heut sich aus,
Hör' die schrecklich wilde Weise,
Ahne seinen tollen Hauch,
Ahn ihn unter Johlen, Pfeifen,
Zwischen Baum und Zaun und Strauch
Wege, Hecken, Gärten streifen. — —
Eine Sehnsucht schwingt sich auf,
Läßt sich von den Stürmen tragen,
Eilt und tollt — und hemmt den Lauf —
Und erstirbt — in wehem Klagen! —

Am Abend des letzten Wochentages

Nun komm herauf
Du Feiertag
Aus diesem Dunkel
Komm herauf
Und küß' uns hell
Und mach uns wach,
— Und nimm in deinen
Arm uns auf!

Davor steh' ich
Schau in die Nacht
Und höre wie
Die Stille spricht:
»Gemach — gemach —
Eh' du's gedacht,
Siehst du des neuen
Tages Licht!«

Vertrauend ich mich
Heimwärts wend' —
Der Feiertag,
Er kommt — er steigt — — —
Und leise falt
Ich meine Händ',
Mein Haupt
Dem Morgen zugeneigt! —

Feier

Feiertag
Hat meine Seele,
Lächeln lebt
Auf ihren Zügen
Ach so lind
Wie stilles Leuchten
Eines fernen
Abendhimmels. —
In den Augen
Liegt das Leben,
In den Augen
Flutets leise
Hin und her
In lieber Weise,
Und die Hand
Streicht drüber hin. —
Lautlos — heimliches
Sichsehnen
Das von hohem
Glück getragen —
Zittert leise
Durch den Äther
— Keine Störung
Dieses Friedens,
Nur ein tiefes
Atemholen —
Helles Leuchten
Meiner Augen. —
Stilles Aufstehn
Und Hinaufsehn
Zu den Sternen. —
Dann der Weg
Zur nächt'gen Ruhe.

Es rauscht vorbei —

— Über mich kam es — —
Ein flüsternder Hauch —
Wie Frühling war es —
Ein Opferhauch,
Von kommend' Geschehen
Ein Ahnen nur —
— Verträumtes Sehen
Der heiligen Spur! —

Über mich kam es —
Hoch rauschten die Blätter,
Stürmten die Wogen,
Krachte das Wetter —
Dazwischen die Sonne
So prächtig, klar —
Der Weg — o Wonne,
Er liegt offenbar! —

— — — Leiser und leiser
Verklingt das Rauschen —
Ich seh' mit dem Sommer
Das Zepter tauschen
Den nahenden Herbst,
In Gold getaucht,
Vom Schimmer der Reife,
Der Ruhe umhaucht — —!

— Und über mich kommts dann
In schneeigem Kleid —
O Leben, o Jugend;
Ihr liegt heut' so weit! —
Vorbei —! — Im Innern
Ein Bronnen reich quillt:
»Ich habe vom Leben
Mein Teilchen erfüllt!« —

Regenmarsch!

Draußen rinnt der Regen —
Drinnen lacht das Herz,
Wasser auf den Wegen.
»Sonne« innenwärts!



Lachen

Lachen ist Sonne
Und Sonne ist Leben —
Wer möchte nicht alles
Fürs Lachen drum geben?



Unversieglich

Immer neue Tore tauchen
Hinter dem Erschlossenen auf
Und des Glückes Strom entquillet
Neu daraus in stetem Lauf.

DIE BRÜCKE

Bücherei neuer Autoren

(Bütten-Ausgabe)

Band I. Anna Mirgel: Spielende Lichter. 2.—
Band II. K. R. Bertſch: Jugendträume. Gedichte. 3.—
Band III. K. A. Metz: Der blühende Garten. Verſe. 2.—
Band IV. Karl Jörger: Betrachtungen des Einſamen. Gedichte. 1.50
Band V. Hans Sax: Ja. Gedichte. Mit Originalzeichnung von Manfred Pahl. 2.—
Band VI. Hans Pflug: Singendes Blut. Neue Gedichte. 3.—
Band VII. Alexander Schumann: Tonloſe Geſänge. 2.—
Band VIII. Rudolf Kreutzer: In der Dämmerſtunde. Gedichte. 2.—
Band IX. Hanns Baum: Blumen auf den Tiſch. Gedichte. 2. Auflage. 2.—
Band X. Felix Havenſtein: Du. Strophen. 2.—
Band XI. Otto Siegfried Diehl: Der ſingende Morgen. Gedichte. 2.—
Band XII. Eugen Krämer: Glocken und Stimmen. Gedichte. 3.—
Band XIII. Anton Aulke: Der Wanderer. Neue Dichtungen. 2.—
Band XIV. Konrad Pflumm: Bunte Matten. Gedichte. 2.—
Band XV. Erich Walther Unger: Ausgewählte Gedichte 1916/18. 2.—
Band XVI. Lotte Czapalla: Am Kamin. 2.—
Band XVII. Irmgard Ecke: Der ferne Ruf. Sänge und Sagen. 3.—
Band XVIII. Hermann Ruck: Töne und Träume. 2.—
Band XIX. Fritz Roßberg: Das Lied der weißen Nacht. 3.—
Band XX. Gretel Bührer: Heidezauber und andere Skizzen. Illuſtr. von H. Holzer. 2.—
Band XXI. Fr. J. Lipkowski: Roſenknoſpen. 2.—
Band XXII. Karl Jörger: Aus Sonnen- und Regentagen. 2.—
Band XXIII. Hans Gottauf: Maienluſt und -Leid. 2.—
Band XXIV. Franz Cingia: Erſte Lieder. 3.—
Band XXV. Julie Erika Nikolai: Carpe diem. 2.—

Phaethon-Verlag, Stuttgart-Cannſtatt, Königſtr. 30

